ANNALES
UNIVERSITATIS MARIAE CURIE-SKŁODOWSKA
LUBLIN—POLONIA
VOL. XVIII, 18 SECTIO H 1984

Katedra Ekonomii Politycznej
Wydział Ekonomiczny UMCS

Henryk MAMCARZ, Jerzy WĘCŁAWSKI

Zur aktiven Rolle der Preise bei der Leitung in der sozialistischen Wirtschaft

Wykorzystanie aktywnej roli cen w zarządzaniu gospodarką socjalistyczną

Использование эффективной роли цен в управлении социалистической экономикой

EINLEITUNG

In der Theorie der Planwirtschaft unterscheidet man zwei extreme Steuerungssysteme der Volkswirtschaft; einerseits ein völlig zentralisiertes System, in dem fast alle Entscheidungen, also auch Preisentscheidungen, von den Zentralorganen der Staatsverwaltung getroffen werden, andererseits ein dezentralisiertes System, in dem alle Teilnehmer des Wirtschaftsprozesses die Entscheidungen selbst treffen. In der Praxis verwendet man verschiedene Formen von gemischten Systemen, die in sich Elemente der Zentralisierung und der Dezentralisierung der Entscheidungen enthalten. Die reinen Systemformen werden als nicht effektiv beurteilt.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Analyse der Wirkungen des Preises als Instrument der Steuerung der Produktion und des Konsums in sozialistischen Wirtschaften. Zunächst wird die Rolle der Preise in einem Preissystem mit hohem Zentralisierungsgrad der Entscheidungen diskutiert. Der Hauptteil der Arbeit bezieht sich jedoch auf die Rolle der Preise in Wirtschaften mit hohem Dezentralisierungsgrad der Entscheidungen. Man ist heute in einigen sozialistischen Ländern der Meinung, daß nur ein solches System imstande ist, die Effektivität der Planwirtschaft zu sichern.

DAS PREISSYSTEM IN VOLKSWIRTSCHAFTEN MIT HOHEM ZENTRALISIERUNGSGRAD DER ENTSCHEIDUNGEN

Im zentralisierten Steuerungssystem spielt der Zentralplan in der Steuerung der Wirtschaft eine grundlegende Rolle. Zur Realisierung der im Plan enthaltenen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben verwendet man direkte Lenkungsmittel zur Beeinflussung des Produzentenverhaltens. Hauptinstrumente dafür sind direkte Plankennziffern, Befehle sowie die Verteilung der Produktionsmittel. Der Markt als Steuerungsinstrument in den Beziehungen zwischen den Produzenten ist dagegen auf ein Minimum zurückgeführt.

Die Preisbildung und Preisveränderung der überwiegenden Zahl von Waren und Leistungen werden durch die Zentralorgane der Staatsverwaltung bestimmt. Dies führt einerseits zu einer hohen Stabilität der Preise, andererseits jedoch verlieren die Preise die Fähigkeit, über die sich entwickelnden Produktionskosten und Marktbedingungen zu informieren. Diese Einschränkung der Informationsfunktion folgt aus der bewußten Annahme einer passiven Rolle der Preise in der Steuerung der Wirtschaftsprozesse. Das Hauptinstrument zur Ausrichtung der Betriebe auf den Plan sind die Direktiven. Man hält es also für notwendig, die Preise zu neutralisieren und ihren Einfluß auf die Dynamik und Struktur der Produktion zu verhindern, um die den Produzenten übertragenen Aufgaben nicht zu erschweren.

In der Praxis gelang es jedoch nicht, die Wirkungen der Preise auf die Entscheidungsfindung der Wirtschaftseinheiten gänzlich zu verhindern. Ursache dafür war die Verwendung von Prämiensystemen zur Erfüllung bzw. Übererfüllung der in Werten ausgedrückten Planaufgaben. Dadurch reagierten die Betriebe auf Änderungen im Niveau und im Verhältnis der Preise, denn diese wirkten auf den Realisierungsgrad des angewandten Beurteilungskriteriums, nämlich die Bruttoproduktion der Betriebe. In Konsequenz sahen sich die Wirtschaftseinheiten veranlaßt, das Beurteilungskriterium u.a. durch unbegründete Kooperationen, durch die Produktion von Erzeugnissen relativ niedrigen Preisniveaus, aber auch durch die Verwendung teurer Rohstoffe und Materialien zu beeinflussen.

Damit aber übten die Preise erheblichen Einfluß auf das betriebliche Rechnungswesen aus und führten zu nicht mit den Prämissen des Zentralplanes übereinstimmenden Tätigkeiten. Diese Erscheinung verstärkte sich in dem Maße, wie sich die sozialistischen Länder entwickelten. Als Ergebnis zeigte sich, daß sich die Steuerungsinstrumente den immer komplizierteren Strukturen und Prozessen nicht anpaßten. In immer höherem Maße traten negative Folgen der nicht vorgesehenen

Preiswirkungen auf die Produktionsstruktur auf. Vor allem kam dies in einer nicht bedarfsgerechten Produktion zum Ausdruck. Trotz Zentralplanung entstanden große Schwierigkeiten, das Gleichgewicht auf vielen Teilmärkten zu sichern.

Ein Entgegenwirken wurde zudem durch das Preissystem selbst erschwert. Erstens verhinderte das oben erwähnte Prinzip, stabile Preise über einen längeren Zeitraum hinweg aufrecht zu halten und der aktuellen Situation entsprechende Preisniveaus und Preisstrukturen zu entwickeln. Zweitens führte das im zentralisierten Steuerungssystem angewandte doppelte Preissystem (d.h. Sonderpreise für Produzenten und Konsumenten) in der Praxis zur Heranziehung niedriger, sehr oft unter den Kosten festgelegter Preise für Produktionsmittel. Infolge der hohen produktgebundenen Abgabepreise für Konsumgüter auf der anderen Seite kam es einerseits zur Verschwendung von Produktionsmitteln, andererseits entstand dadurch ein Desinteresse, die Produktionskosten zu senken. Insbesondere zeigten sich diese negative Wirkungen auf dem Lebensmittelmarkt, aber auch in der Motivation der Arbeiterschaft.

Das zentralisierte Steuerungssystem umfaßte nicht nur den Produktionsbereich — es bezog sich auch auf die Steuerung des Konsums der Bevölkerung. Auch hier verwendete das Zentralsystem direkte Steuerungsmittel. So fiel z.B. die Preisbildung der überwiegenden Zahl von Lebensmitteln in die Kompetenz des Staates. Als Zielsetzung galt, ein stabiles Preissystem mit administrativ festgelegtem Niveau bzw. Verhältnis der bzw. zwischen den Preisen, das den Gesellschaftspräferenzen entsprach, zu berücksichtigen. Konsequenterweise spiegelten die Preise keine Produktionskosten und Marktbedingungen wider, wie auch die Produktionsstruktur nicht der Bedarfsstruktur entsprach. In diesem Zusammenhang soll jedoch betont werden, daß marktwirtschaftliche Steuerung im Bereich der Konsumgüter in höherem Maße Platz griff als im Falle der Produktionsmittel. Bei letzteren negierte man über längere Zeit die Notwendigkeit, die steuernde Rolle des Marktes zur Steigerung der Produktionsprozesse auszunutzen.

In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, warum — trotz der vielen Nachteile — das zentralisierte Steuerungssystem eingeführt und durch lange Zeit aufrecht erhalten wurde? Der Kerngedanke für die Anwendung derartiger Methoden war zweifellos in der Anfangsphase der Planwirtschaft das Bestreben, die beschränkten Ressourcen für Produktions- und Konsumgütern vom Standpunkt der Gesellschaft als Ganzes aus am besten zu allozieren. Dieses hochzentralisierte Steuerungssystem wurde jedoch sehr schnell zu einem Hemmnis in der effektiven Entwicklung der Wirtschaft.

Die in der zweiten Hälfte der fünziger und sechziger Jahre ange-

legten Versuche, dieses System zu vervollkommnen, hatten wiederum nur beschränkten Charakter und änderten damit nur marginal die grundlegenden Merkmale des bis dahin verwendeten Steuerungs- und Preissystems. Zur Bildung der Produzentenpreise wurde die Kostenmethode verwendet. In Übereinstimmung mit dieser Methode berechneten die Betriebe ihre Kosten und erhöhten diese um die normativ bestimmten Gewinnsätze. Der auf diese Weise festgelegte Preis konnte durch die Abnehmer nicht korrigiert werden. Auch waren die Abnehmer in diesem Zeitraum imstande, jeden Preis für die gewünschten Erzeugnisse zu bezahlen. Die Preise für die Endabnehmer wurden also über die Erhöhung der Kostenpreise um die Unterschiedsätze produktgebundener Abgaben oder über die Absenkung um die produktgebundenen Zuwendungen gebildet. Damit wollte der Staat über die Einzelhandelsverkaufspreise bestimmte Korrekturen im Konsum einzelner Erzeugnisse und Staatsleistungen entsprechend den gesellschaftlichen Präferenzen erreichen. Ein solches System von Sonderpreisen für Lieferanten und Abnehmer war jedoch kein Instrument, die Produktion und den Konsum effektiv zu steuern. Die Preise waren nicht imstande, die sich ändernden Produktions- und Marktbedingungen richtig widerzugeben. Obgleich die Kompetenzen zur Preisbildung auf der Stufe der Zentralorgane der Staatsverwaltung formell konzentriert waren, beeinflußten in der Praxis die Produzenten das Preisniveau, indem sie die Informationen zur Preisbildung den Zentralorganen bereitstellten. Die Produzenten konnten über die Änderung der Produktionsstruktur einen Zwang auf die Preisbildung ausüben. Darüberhinaus waren aufgrund der festgelegten produktgebundenen Abgabe- und Zuwendungssätze zwei Sonderpreissysteme für Lieferanten und Abnehmer vorhanden. Hieraus entstand ein künstliches System der Einzelhandelsverkaufspreise, das aktuelle sozialökonomische Bedingungen nicht widerspiegelte und es verhinderte, den Konsum rationell zu steuern.

DAS PREISSYSTEM IN VOLKSWIRTSCHAFTEN MIT HOHEM DEZENTRALISIERUNGSGRAD DER ENTSCHEIDUNGEN

DIE WIRTSCHAFTSREFORM

Im Jahre 1972 bemühte man sich am Beginn der 70er Jahre in Polen, die Mängel des Preissystems im Rahmen der begonnenen Wirtschaftsreform zu beseitigen. Sie brachte ein neues System für die volkseigene Wirtschaft. Neben bedeutenden Ausweitungen der Selbständigkeit der Betriebe kam es zur teilweisen Änderung der Steuerungsmethoden ihrer Tätigkeit durch den Staat. Das System brachte also eine Verbindung der

Zentralplanung mit einer wesentlich erweiterten Autonomie der Wirtschaftseinheiten und wurde in Polen in den Jahren 1972—1975 angewandt. In der folgenden Periode kam es zu einer Abweichung von den primär festgelegten Prämissen und zur erneuerten Einführung zentraler bürokratischer Steuerungsmethoden.

Im Rahmen der anfangs der siebziger Jahre realisierten Wirtschaftsreform kam es auch zu wesentlichen Änderungen im Preissystem. Die Beurteilungs- und Motivationssysteme der Tätigkeit der staatlichen Einheiten trugen durch ihre Verknüpfung mit der sog. Zusatzproduktion und mit dem Gewinn zur Steigerung der Rolle der Preise im Steuerungsmechanismus der Wirtschaft bei. Die wichtigsten Änderungen im Rahmen des Preissystems bestanden in:

— der Übertragung eines Teils der Kompetenzen zur Preisbildung auf die Leiter der Betriebe,

— der allmählichen Beseitigung des doppelten Preissystems und der Einführung der mit den Einzelhandelsverkaufspreisen verbundenen Industrieabgabepreise für Konsumgüter durch die Anwendung einheitlicher Prozentsätze der produktgebundenen Abgabe für große Erzeugnisgruppen,

— der Einführung neuer Prinzipien der Preisbildung für Konsumgüter aus dem Import sowie der Preise für Marktinnovationen, was zur Erhöhung der Preiselastizität beitrug.

Infolge dieser Änderung entwickelte sich ein Preissystem, das durch eine relativ hohe Dezentralisierung der Entscheidungen im Preisbildungsbereich (ca. 30% der Einzelhandelsverkaufspreise für Konsumgüter und fast 40% der Industrieabgabepreise für Produktionsmittel wurden von den Produzenten direkt gebildet) und durch geänderte Prinzipien der Preisbildung, die die Preiselastizität sicherten, gekennzeichnet war. Für diejenigen Konsumgüter und Leistungen, die für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten der Bevölkerung und die Produktionskosten der Wirtschaft von grundlegender Bedeutung waren, verblieben die Preise durch den Staat festgelegt.

Hierdurch kam es jedoch weiterhin zur Aufrechterhaltung fehlerhafter Niveaus und Verhältnisse der Preise, mit negativen Konsequenzen auf die Produktionssteigerung und die Sortimentsstruktur. Diese Mängel wurden durch das Vorhandensein monopolistischer Strukturen unter den Produzenten sowie im Handel wie auch durch die gegen Ende der siebziger Jahre immer deutlicheren Tendenzen zur vermehrten Handhabung direkter Steuerungsmethoden vergrößert.

Diese und andere soziale und ökonomische Erscheinungen machen es erneut notwendig, eine radikale Reform des Steuerungssystems in Polen durchzuführen.

DIE STEUERUNGSFUNKTION DES MARKTES
IN DER SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT

Das Suchen nach Lösungen, die zur Steigerung der Wirtschaftseffektivität beitragen würden, führt in die Richtung, in wesentlich stärkerem Umfange als bisher den Marktmechanismus auszunutzen, bei Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln und der Zentralplanung.

Das effektive Funktionieren einer sozialistischen Wirtschaft auf einem höheren Entwicklungsgrad wäre unmöglich, ohne den Markt als Steuerungsinstrument auszunutzen. Die immer höher werdende Komplexität der ökonomischen Prozesse bedingt, daß eine Zentralbehörde in technisch-organisatorischer Hinsicht immer weniger die Möglichkeit hat, diese Prozesse laufend zu kontrollieren und ihren Ablauf mit Hilfe der direkten Methoden wirksam zu steuern. Die Bedürfnisänderung (Substitution von Bedürfnissen) und die Änderung der Mittel zu ihrer Befriedigung schaffen eine große Anzahl von Alternativen, die nur der Markt unter den Bedingungen der (freien) Wahl der Produktions- und Konsumrichtung lösen kann.

Die Modifikation des direkten Steuerungsinstruments bedeute jedoch nicht das Streben nach Planersetzung durch Marktsteuerung, sondern besteht darin, das Willkürlichkeits- und Zufälligkeitselement aus der Planung zu beseitigen.

Der Markt sollte also in sozialistischen Wirtschaften die grundsätzliche Steuerungsfunktion erfüllen, aber selbst hinsichtlich seiner Rolle und seines Umfanges der Regulierung unterliegen. Die Rolle des Marktmechanismus würde somit einerseits durch den Umfang der ökonomischen Zuständigkeiten der Wirtschaftseinheiten bestimmt, und andererseits durch die direkten und indirekten Einwirkungen des Staates auf die selbständigen Entscheidungen der Betriebe beschränkt. Diese spezifischen Merkmale des Preismechanismus bedingen, daß der Markt nur in begrenztem Umfang und in begrenzten Bereichen wirken kann. Sie erlauben jedoch, ihn in einem Steuerungssystem zentraler und dezentraler Entscheidungen besser auszunutzen.

In diesem Zusammenhang sollte jedoch daran erinnert werden, daß derartige gemischten Lösungen von vornherein nur eine begrenzte Wirkungskraft aufweisen, denn der Zentralplan und der Markt stünden in einem Gegensatz und es wäre schwierig, sie gleichzeitig anzuwenden.[1]

---

[1] Vgl. J. Kornai: *Anti-Equilibrium. Teoria systemów gospodarczych.* Kierunki badań (Anti-Equilibrium. Theorie der Wirtschaftssysteme. Forschungsrichtungen), PWN-Verlag, Warszawa 1977, S. 428.

Die Veränderungen, die durch die geänderte Rolle des Marktes als Regulator der ökonomischen Prozesse bedingt wären, ergeben sich aus der Erhöhung der Selbständigkeit der Wirtschaftseinheiten und der Anwendung indirekter Steuerungsmethoden. Der Staat gestaltet entsprechende Rahmenbedingungen der Wirtschaftseinheiten und richtet dieselben auf die gesellschaftlichen Interessen aus. Einer der grundlegenden Parameter, die indirekt auf die Entscheidungsfindung von Produzenten und Konsumenten wirken, wäre somit der Preis. Die Rolle der Preise wäre umso aktiver, je umfangreicher die Bedeutung ökonomischer Instrumente im Vergleich zu Direktiven im Rahmen der Wirtschaftsleitungsteuerung und je umfangreicher der Freiheitsraum der Konsumenten in der Bedürfnisbefriedigung sind.

In einer Planwirtschaft, die mit Hilfe ökonomischer Instrumente gesteuert würde, wäre der Preis eines der wichtigsten Steuerungsinstrumente der Produktion und des Konsums.

Die grundlegenden Merkmale eines solchen Typs eines Steuerungssystems kann man folgendermaßen zusammenfassen:

1. Es kommt zur Erhöhung des Ausmaßes an direkten Ware-Geld-Beziehungen im Wirtschaftsmechanismus und es wird ein enger Zusammenhang zwischen Plan und Markt eingeführt. Trotz Übergeordnetheit der Zentralplanung, die das „Wirkungsfeld" des Marktmechanismus bestimmt, wächst die Rolle des Marktes als aktiver Regulator der ökonomischen Prozesse erheblich.

2. Anstelle des ausgebauten Beurteilungskriteriensystems für die Tätigkeit der Betriebe tritt ein System, in dem der Gewinn, verstanden als Unterschied zwischen dem Verkaufseinkommen der hergestellten Erzeugnisse und Leistungen einerseits und den auf ihre Herstellung entfallenden Kosten wie auch der an den Staatshaushalt abgeführten produktgebundenen Abgabe andererseits, die Hauptrolle spielt. Mit dem Gewinn werden sowohl das System der ökonomischen Kennziffern und Hebel wie auch das Finanzierungssystem der Betriebe verknüpft.

3. Die staatlichen Betriebe und Genossenschaften verfügen in ihrer Produktions- und Handelstätigkeit über einen großen Umfang an Selbständigkeit und arbeiten auf der Grundlage des Selbstfinanzierungsprinzips. Im Rahmen der ökonomischen Entscheidungen erhalten die Wirtschaftseinheiten zusätzlich die Kompetenz, einen großen Teil der Preise zu bilden und zu ändern. Die Zentralplanung, der weiterhin eine übergeordnete Rolle zukommt, ändert sich im Charakter des Planes. Der Volkswirtschaftsplan (die grundlegende Rolle spielt dabei der Fünfjahresplan) umfaßt die wichtigsten sozialen und technisch-ökonomischen Aufgaben im Bereich der Wirtschaftsentwicklung, er bestimmt das Tempo,

die grundlegende Richtung und die Verhältnisse der Entwicklung und schließt auch die Hauptinstrumente der Regulierung der Wirtschaftsprozesse ein. In diesem Plan dominieren ökonomische Steuerungsmethoden im Verhältnis zu administrativen. Der Inhalt des Zentralplanes ist für die Betriebe nicht obligatorisch. Die Betriebe überarbeiten selbständig entsprechend den Bedürfnissen der Innenplanung ihre Pläne und richten sich an den im Zentralplan enthaltenen Daten, Marktanalysen, Prognosen der Entwicklung, der Technik usw. und den von den ökonomischen Regeln herrührenden Hebeln aus. Eine direkte Einmischung des Staates in den Wirtschaftsablauf erfolgt nur dann, wenn sich in der Wirtschaftsentwicklung erhebliche Disproportionen und Störungen zeigen, die mit Hilfe der ökonomischen Mittel nicht beseitigt werden können.

DIE PROBLEME DER BENUTZUNG VON PREISEN ZUR EFFEKTIVEN STEUERUNG DER PRODUKTION UND DES KONSUMS

Der Preis, als einer der wichtigsten ökonomischen Parameter, hätte in diesem System die Aufgabe, die Wirtschaftseinheiten auf die mit den gesellschaftlichen Interessen im Einklang stehenden Tätigkeiten auszurichten.

Es erhebt sich jedoch die Frage, ob der Staat in der sozialistischen Wirtschaft direkt die Parameterpreise bilden und die Verantwortung für ihre Wirkungen tragen oder aber durch entsprechendes Handeln indirekt die Preisbildung anderer Wirtschaftssubjekte beeinflussen sollte?

In der ökonomischen Literatur stößt man desöfteren auf ein Modell der Parameterpreise, das sich auf zwei grundlegende Prämissen stützt: Unabhängigkeit der Preise von den Produzenten und Flexibilität der Preise.[2]

Sollen die Preise wirksam die Tätigkeit der Produzenten leiten, dann müssen die Betriebe auf Preisänderungen sensibel reagieren. Dabei sollten die durch die Betriebe zu treffenden Entscheidungen als Folge von Preisänderungen im Einklang mit den Erwartungen stehen und in kurzer Zeit realisiert werde. Das jedoch erfordert vor allem eine genügend hohe Preiselastizität des Angebotes.

Die zweite grundlegende Bedingung hingegen macht es notwendig, daß die Preise eine entsprechende Flexibilität aufweisen. Das würde bedeuten, daß die Preise auf die für ihr Niveau und ihr gegenseitiges Ver-

---

[2] Vgl. A. Lipowski: *Ceny dla dostawców w teorii i praktyce gospodarki socjalistycznej* (Preise für die Lieferungsunternehmen in der Theorie und Praxis der sozialistischen Wirtschaft), PWN-Verlag, Warszawa 1978, S. 44.

hältnis bestimmenden Faktoren reagieren können. Nur der Preis, der die Veränderungen der ökonomischen Bedingungen des Wirtschaftens richtig widerspiegelt, kann die Tätigkeit der Betriebe entscheidend leiten. Dabei sind Grenzen der „nützlichen" Flexibilität der Preise zu beachten. Zu starke und zu häufige Preisänderungen können bei den Produzenten Probleme in der Anpassung an die neue Situation hervorrufen, indem sie die Unsicherheit des Verhaltens vergrößern und die ökonomischen Rechnungen durcheinanderbringen.

Diese parametrische Steuerung mit Hilfe der Preise wird heute bereits in der Zentralsteuerung der Konsumgüterproduktion angewandt. Der sozialistische Staat benutzt die Preise als eines der wichtigsten Instrumente bei der Steuerung des Konsums der Bevölkerung. Um ein bestimmtes Konsummodell zu realisieren, wurde und wird aber zusätzlich auch die administrative Intervention des Staates benutzt.

Da die Konsumenten keine formelle Kompetenz zur Preisbildung haben, ist die oben erwähnte erste Bedingung einer parametrischen Beeinflussung, d.h. die Unabhängigkeit vom Subjekt formell erfüllt. Es ist jedoch zu erwähnen, daß die Konsumenten die Preisänderungen der grundlegenden Lebensmittel dennoch stark beeinflussen. Dies ergibt sich aus den oben angeführten Unregelmäßigkeiten im Preissystem. Die längerfristige Aufrechterhaltung der im Verhältnis zu ihrem Wert herabgesetzten konstanten Preise der grundlegenden Lebensmittel führte und führt teilweise noch immer innerhalb der Bevölkerung zu problematischen negativen Anpassungsreaktionen. Damit wurde und wird aber die zweite grundlegende Bedingung der Parameterpreise, d.h. ihre Flexibilität in der Anpassung an sich ändernde Produktionskosten und Marktverhältnisse in der Praxis nicht erfüllt. Die Aufrechterhaltung einer bestimmten Stabilität der Lebensbedingungen der Bevölkerung machte und macht es daher notwendig, ähnlich wie im Falle der Betriebe, zu starke Preisschwankungen zu beseitigen.

Die dargestellte Methode der Parameterpreise stößt auf erhebliche Schwierigkeiten in der Umsetzung in die Praxis. Die Festlegung aller Preise durch Zentralorgane ist vom technischen Standpunkt her selbst dann schwierig, wenn wir annehmen, daß die vorteilhaften Effekte eines indirekten Leitungssystems, d.h. große Wirkungseffektivität des Regulierungssystems der Betriebe, erwünschtes Gleichgewicht auf dem Markt, die Beseitigung monopolistischer Erscheinungen usw. gegeben wären. Es sind keine wirksamen Techniken und Methoden vorhanden, eine Großzahl von Informationen zur Preisbildung zu sammeln, dieselben zur Entscheidungsfindung zu benutzen und an die Erfüllungseinheiten weiterzuleiten. Das zentralisierte System der Preisbildung garantiert vor allem keine entsprechende Preiselastizität, die eine der grundlegenden

Bedingungen der Parameterpreise ist. Es entsteht also ein Widerspruch zwischen dem Streben nach Preisgestaltung, unabhängig von den direkten Produzenten, und der Sicherung der entsprechenden Flexibilität. Davon zeugen bisherige Erfahrungen im Bereich zentralisierter Preisbildung. Zeigen sich also erhebliche Schwierigkeiten in einem Direktivensystem, die Preise auf administrative Weise festzulegen, so ergeben sich noch größere Schwierigkeiten (Willkür) in der Tätigkeit der Betriebe. Der Preis ist darüberhinaus nur einer der Parameter und seine Änderungen müssen mit Änderungen anderer Parameter verbunden werden.

Die Praxis zeigt, daß es nicht möglich ist, das aufgrund zentralisierter Festlegungen aller Preise gegründete parametrische System zu verwirklichen. Als einziger Ausweg aus dieser Situation bietet sich die Übertragung eines größeren Preisbildungsspielraumes an die einzelnen Wirtschaftseinheiten an, was in Konsequenz zu einem automatischen Mechanismus (d.h. ohne permanente Einmischung der Zentralorgane) gegenseitige Anpassung von Angebot und Nachfrage führt.[3] Solche Lösungen scheinen vor allem in denjenigen Erzeugnisgruppenbereichen gerechtfertigt, deren Preise vom Standpunkt gesellschaftlicher Präferenzen her relativ unabhängig sind und damit also ihre Festlegung auf dezentralisierter Weise erfolgen könnte. Ein zweiter wesentlicher Grund besteht in der Tatsache, daß der größere Freiheitsraum erheblich zur Motivationssteigerung der Arbeiter beitragen und damit für Innovationen in der Produktion und im Handel sorgen könnte.

LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Die Schlußfolgerungen aus den bisherigen Überlegungen weisen darauf, daß es auch in den sozialistischen Wirtschaften Tendenzen gibt, die eine immer stärkere Steuerung der Produktion und des Konsums durch indirekte Methoden notwendig machen. Das gegenwärtige System einer zentralen Festlegung der Preise stellt jedoch für die Umsetzung einen bedeutenden Hinderungsgrund dar. In diesem System ist der Staat als Subjekt der Wirtschaftsprozesse in einer privilegierten Stellung. Dies äußert sich darin, daß er den Umfang und den Charakter der Marktwirkung bestimmt und direkt eine große Zahl der Preise festlegt. Der Staat entscheidet damit über den Anteil des Marktmechanismus an der Steue-

---

[3] Autorenkollektiv unter Leitung von J. Beksiak: *Zarządzanie przedsiębiorstwami uczestnikami rynku dóbr konsumpcyjnych*, Bd. 1. (Verwaltung der Teilnehmerunternehmen des Konsumtiongütermarktes), PWN-Verlag, Warszawa 1978, S. 215.

rung von Produktion und Konsum. Diese Position des sozialistischen Staates steht aber im Spannungsverhältnis zur traditionellen Auffassung vom Markt, wonach auf diesem alle Marktpartner dieselben Rechte ausweisen. Hieraus ergibt sich immer stärker die Notwendigkeit, den Charakter der Intervention des Staates in den Marktmechanismus zu ändern. Es wird in der Literatur deshalb gefordert, die direkte Einmischung des Staates in die Marktprozesse auf ein notwendiges Minimum einzuschränken und seine Aufgabe in der Schaffung allgemeiner Rahmenbedingungen des Marktes zu konzentrieren.

Aufgrund der ungarischen und der anfangs der siebziger Jahre in Polen gemachten Erfahrungen ist festzustellen, daß der Umfang der durch die Betriebe selbst festgelegten Preise relativ groß sein kann. Der Staat übt in diesem Falle einen immer noch entscheidenden Einfluß auf die Preisbildung dadurch aus, daß er die Preise der wichtigsten Erzeugnisse und Leistungen selbst festlegt. Zu diesen gehören:

1. die Einzelhandelsverkaufspreise von Produkten, die grundlegende Bedeutung für die Bestimmung der Lebenshaltungskosten haben,

2. die Einkaufspreise der grundlegenden Agrarerzeugnisse im Rahmen des durch volkseigene Einheiten realisierten Einkaufs,

3. die Industrieabgabepreise für diejenigen Produktionsmittel, die von entscheidender Bedeutung für die Bestimmung der Produktionskosten in der Volkswirtschaft sind.

Damit aber erhebt sich die Frage, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen dezentralisierte Preisbildungssysteme gesellschaftliche Ziele mitverwirklichen könnten?

a) Fixpreise:

Die Festlegung fixer Preise durch den Staat verfolgt u.a. das Ziel, der Bevölkerung den Kauf von Existenzartikeln zu niedrigen Preisen zu ermöglichen, aber auch sich monopolistischen Produzentenpositionen gerade bei Existenzartikeln entgegenzustellen. Diese Preisefixierung sollte also die geringe Anzahl der stark von der aktuellen sozialökonomischen Bedingung abhängigen Erzeugnis- und Leistungsgruppen umfassen.

b) Höchstpreise:

Im allgemeinen wird der Staat Höchstpreise vorschreiben, um den Betrieben das Recht zur Anwendung niedrigerer Preise im Vergleich zu den administrativ festgelegten zu gewährleisten. Da die Preise aber auch relativ konstant sein sollen, um zur Stabilisierung des Lebensniveaus der Bevölkerung und der Auswirkungen in den Betrieben beizutragen, darf der Staat allerdings damit nicht zulassen, daß die staatlichen Höchstpreise zu stark und zu lange vom Niveau derjenigen abweichen, die durch den Markt bestimmt werden. Daher müssen auch diese Preise bei

erheblichen und dauerhaften Disproportionen (von z.B. 10%) in bestimmten Abständen angepaßt werden.

c) Rahmenpreise:

Außer den durch den Staat direkt festgelegten Preisen könnte man Erzeugnis- und Leistungsgruppen aussondern, deren Preise durch die Wirtschaftseinheiten aufgrund mehr oder weniger enger Direktiven der Verwaltungsorgane festgelegt sind. Es wären dies Erzeugnis- und Leistungsgruppen von relativ variabler sachlicher Zusammensetzung.

d) Freipreise:

Alle übrigen Preise wären dagegen als Freipreise freizugeben, die sich aufgrund der wechselseitigen Vereinbarungen (Vereinbarungspreis) zwischen den Wirtschaftseinheiten und auf der Grundlage von Angebot und Nachfrage entwickeln würden. Der Staat würde diese „Freipreise" nur indirekt durch die oben festgestellte Festlegung von Preisen grundlegender Produkte und Leistungen, aber auch bestimmter Investitions- und Außenhandelspolitiken usw. beeinflussen.

Eine derartige Lösung diversifizierter Preispolitiken würde einerseits eine entsprechende Politik unter Beachtung der sozialen Ziele zu verwirklichen erlauben, andererseits aber auch durch die breite Ausnutzung des Marktmechanismus eine höhere Effektivität des Wirtschaftsprozesses garantieren können. Die Preise würden auf diese Weise echte ökonomische Instrumente und würden nicht mehr Gegenstand der administrativen Manipulation sein. Sie könnten im Rahmen der Ware—Geldwirtschaft Beziehungen die Produktion und den Konsum richtig steuern.

Voraussetzung für ein derartiges dezentralisiertes Preissystem wäre die Erfüllung gewisser Bedingungen. Zu den wichtigsten gehören:

1. den entsprechenden Warenüberschuß des Angebotes zur Nachfrage zu sichern,

2. den monopolistischen Tendenzen im Bereich der Produktion und des Handels entgegenzuwirken,

3. die Bedingungen eines Wettbewerbs unter den Produzenten und im Handel durch Sicherung von Wahlmöglichkeiten zu schaffen,

4. den Nebenimport zur Steigerung der Marktkonkurrenz zu benutzen,

5. die Position des Endverbrauchers durch die Schaffung von in ihrem Interesse wirkenden Gesellschaftsorganisationen zu festigen.

Zur Schaffung eines „guten Marktes" müßten alle genannten Bedingungen gleichzeitig erfüllt werden.

In der gegenwärtigen Wirtschaftslage Polens würde es deshalb zweckmäßig erscheinen, die Wirtschaftsreform auch bei einem erheblichen Ungleichgewicht des Marktes durchzuführen, um durch die ent-

stehenden Wirkungen, u.a. auch durch die Dezentralisierung der Preisbildung, eine Annäherung an ökonomische Gleichgewichte zu ermöglichen und die Wachstumsfaktoren wirken zu lassen.

STRESZCZENIE

W teorii gospodarki planowej wyodrębnia się dwa podstawowe typy systemów funkcjonowania gospodarki narodowej. W systemie nakazowo-rozdzielczym rynek nie spełnia funkcji regulujących i tym samym ceny jedynie w niewielkim zakresie wykorzystywane są do sterowania produkcją i konsumpcją. Natomiast w parametrycznym systemie zarządzania gospodarką narodową ceny stają się jednym z najważniejszych instrumentów oddziaływania na producentów i konsumentów.

Dotychczasowe doświadczenia uzyskane w trakcie rozwoju gospodarki socjalistycznej wskazują na konieczność coraz szerszego wykorzystania mechanizmu rynkowego do regulowania procesów produkcji i konsumpcji. Tym samym odpowiednio wzrasta rola cen w gospodarce narodowej. Obecnie mimo braku możliwości pełnego zastosowania koncepcji cen parametrycznych, głównie ze względu na występowanie nierównowagi rynkowej, konieczne jest podejmowanie działań zmierzających do stopniowego dochodzenia do systemu cenotwórstwa opartego na znacznej samodzielności decyzyjnej przedsiębiorstw i decydującego wpływu rynku na poziom i relacje cen. Jest to jednym z podstawowych warunków podniesienia efektywności gospodarki narodowej.

РЕЗЮМЕ

В теории плановой экономики выделяются два основных типа систем функционирования народного хозяйства. В системе директивных предписаний и распределения материалов рынок не выполняет регулирующих функций, и поэтому цены в незначительной степени используются для управления производством и потреблением. В параметрической системе управления народным хозяйством цены становятся одним из важнейших инструментов влияния на производителей и потребителей.

Опыт прежних лет развития социалистической экономики указывает на необходимость более широкого использования рыночного механизма для регулирования процессов производства и потребления. Соответствующим образом растет роль цен в народном хозяйстве. Несмотря на отсутствие в настоящее время возможности полного применения концепции параметрических цен, главным образом вследствие экономического неравновесия, необходимо предпринять действия, направленные на постепенное приближение к системе установления цен на базе значительной самостоятельности предприятий в приеме решений и решающего влияния рынка на уровень и соотношение цен. Названный фактор является одним из основных условий повышения эффективности народного хозяйства.